

Inquisitionsprotokolle als die geeigneten Quellengruppen an, um etwas über das Leben der „gemeinen“ Frau zu erfahren und vertritt die These, daß die christliche Religion tief in der Mentalität der ma. Frauen verwurzelt war und sie deswegen im Katharismus gegenüber den Männern deutlich unterrepräsentiert waren. – Diana M. Webb, *Woman and home: The domestic setting of late medieval spirituality* (S. 159–173), umschreibt die Möglichkeiten und Schwierigkeiten eines religiösen Lebens für Frauen in einem weltlichen Haushalt. – Eamon Duffy, *Holy maydens, holy wyfes: the cult of women saints in fifteenth- and sixteenth-century England* (S. 175–196), analysiert die spätm. Schreine in England und sieht die häufige Darstellung von weiblichen Heiligen der Antike, die ihre Jungfräulichkeit gegen massiven Druck verteidigen mußten, in deren Funktion als Nothelfer begründet. – Marilyn Oliva, *Aristocracy or meritocracy? Office-Holding patterns in late medieval English nunneries* (S. 197–208), schließt aus der Untersuchung einer Stichprobe von 542 Nonnen, die zwischen 1350 und 1540 in der Diözese Norwich lebten, daß nicht Abstammung, sondern Fähigkeit und Verdienst die Voraussetzung für die Übernahme eines Amtes gewesen seien, wobei den Rez. doch gewisse Zweifel hinsichtlich der angewandten statistischen Methoden befallen. – K. J. P. Lowe, *Female strategies for success in a male-ordered world: The Benedictine convent of Le Murate in Florence in the fifteenth and early sixteenth centuries* (S. 209–221), sieht den Grund für den Erfolg dieses Klosters vor allem in sorgfältig geplanten und gepflegten Beziehungen zu einflußreichen Männern. – Joan Greatrex, *On ministering to „Certayne devoute and religiouse women“: Bishop Fox and the Benedictine nuns of Winchester Diocese on the eve of the dissolution* (S. 223–235), erläutert dessen Regula-Benedicti-Übersetzung (gedruckt London 1517) für die Nonnenklöster seiner Diözese und betont deren kommentierenden Charakter. – Margaret Aston, *Segregation in Church* (S. 237–294), geht der körperlichen Haltung (Sitzen, Stehen, Knien) und dem den verschiedenen Gruppen der Gläubigen zugewiesenen Platz im Kirchengebäude bei Gottesdienst und Predigt nach und behandelt dabei besonders die räumliche Trennung der Geschlechter, wobei die Männer meist rechts und die Frauen links angeordnet waren. – Ein ausführliches Register erschließt den gelungenen Band. N.M.

Susan Kelly, *Trading privileges from eighth-century England, Early Medieval Europe 1* (1992) S. 3–28, ist ein quellennah gearbeiteter Beitrag mit interessanten Informationen über den Handel in dieser Zeit, in dessen Anhang zwei bislang unveröffentlichte königliche Privilegien für den Bischof Ingwald von London (716–745) ediert sind. M.S.

Steven A. Epstein, *Wage Labor and Guilds in Medieval Europe*, Chapel Hill and London, The University of North Carolina Press 1991, ISBN 0-8078-1939-5, 307 S., \$ 43.95. – Während in den meisten Fällen die ma. Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter dem Blickwinkel des Wegbereiters der Moderne betrachtet wird, setzt diese breit angelegte Gesamtschau zunächst bei den Parallelen von Antike und MA ein. So zeigt sich anhand der Geschichte der Lohnarbeit, daß sie zwar bereits in der vorrömischen Zeit existiert hatte, doch daß die ma. Wurzeln erst durch die handwerkliche Spezialisierung in den Städten gelegt wurden. Auch wenn es Lohnarbeit wohl zuerst im agrarischen